

Gegenwärtige Herausforderungen und zukünftige Aufstellung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EKHN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dem neuen Dekanatszuschnittsgesetz, der zukünftigen Pfarrstellenbemessung und den Reformen des Gemeindepädagogischen Dienstes sind aus meiner Sicht die wesentlichen kommenden strukturellen Veränderungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen benannt, auf die sich die Kinder- und Jugendarbeit einstellen und sie gestalten muss. Allen drei Veränderungsprozessen ist gemein, dass sie von einem massiven Sparwillen her betrieben werden.

Mit den neuen Dekanatsgebieten will man zunächst Einsparungen im Bereich der Regionalverwaltungen erzielen, die Dekanate zugleich an Landkreisgrenzen anpassen und die mittlere Ebene in ihrer Eigenverantwortlichkeit stärken. Diese Strukturreform ist damit zunächst einmal von der Verwaltungsseite her motiviert. Die EJHN hat auf ihrer letzten Vollversammlung zurecht darauf hingewiesen, dass die angedachten neuen Dekanatsgebiete vor allem im ländlichen Raum nicht von der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen und ihrem Mobilitätsradius her gedacht sind. Dies ist in die Diskussion einzubringen und im Blick auf die Kinder- und Jugendarbeit konzeptionell zu bedenken. Kinder und Jugendliche müssen die Angebote für sie auf Dekanatsebene auch erreichen können.

Strukturell ist mit der Stärkung der Mittleren Ebene verbunden, dass dem Dekanat zukünftig mehr Aufgaben zufallen werden und es den Aufgaben entsprechend seinen Personaleinsatz steuern muss. Dabei geraten schon jetzt in den Fusionsprozessen die DJR-Stellen in den Blick. Eine DJR-Stelle pro Dekanat ist garantiert. Auch wenn es zunächst durch Fusionen hier nicht zu Veränderungen kommen soll, sind diese doch bereits in der Struktur angelegt. Die Stellenprofile der DJRs werden sich dadurch massiv hin zu Koordinations- und Managementaufgaben verändern. Der Gewinnung, Pflege und Ausbildung von Ehrenamtlichen wird dabei eine herausgehobene Bedeutung zukommen. Weiter wird sich der Gemeindepädagogische Dienst noch stärker als bisher mit Aufgaben der Familienbildung auseinandersetzen müssen und die Kinder- und Jugendarbeit wird sich im Miteinander und Gegenüber zu diesem Arbeitsfeld konzeptionell und personell verorten müssen.

Im Blick auf die Entwicklungen im Pfarrdienst ist zu beobachten, dass sich Pfarrfrauen und Pfarrer zurzeit immer mehr aus der Arbeit mit Jugendlichen zurückziehen. Dies ist vor allem im Bereich der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden zu beobachten, die vielerorts die einzige Form kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit ist und schleichend einen immer grö-

ßeren Raum in den Profilen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit und in deren Haushalten einnimmt. Hier wird Druck vom Pfarrdienst auf den Gemeindepädagogischen Dienst geschoben und dies nicht zuletzt mit dessen aktiven Zutun. Mit der neuen Pfarrstellenbemessung ist zu befürchten, dass diese Tendenz sich weiter fortsetzt. An vielen Stellen wird offen diskutiert, dass Aufgaben, die der Pfarrdienst zukünftig nicht mehr wahrnehmen kann, dann eben vom Gemeindepädagogischen Dienst übernommen werden sollen. Dies ist vor allem eine Entwicklung zu Lasten der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Wenn Frau Noschka in diesem Kontext sehr für den Erhalt der gemeindepädagogischen Stellen im Sollstellenplan kämpft, auch weil sie eine flächendeckende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu gewährleisten sucht, ist sie hierin aus meiner Sicht sehr zu unterstützen. Sehr problematisch erlebe ich allerdings, dass dieses Anliegen zurzeit nur realisierbar zu sein scheint, wenn zukünftig die Projektstellen aus dem Sollstellenplan für den Gemeindepädagogischen Dienst wegfallen und Projekte nicht mehr aufgelegt werden. Bei aller Problematik um die Möglichkeiten, Projekte nach Ablauf der Projektdauer fortsetzen zu können, sind doch gerade die Projektstellen ein wichtiger Motor für die konzeptionelle Weiterentwicklung des Gemeindepädagogischen Dienstes.

Vor dem Hintergrund dieser sich abzeichnenden Veränderungen und Herausforderungen kommt der Fach- und Praxisberatung im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit eine herausgehobene Bedeutung vor. Sie muss die konzeptionellen Veränderungen in den Regionen fachlich versiert begleiten und dabei mit den anderen Arbeitsfeldern des Gemeindepädagogischen Dienstes wie auch mit dem Jugendverband und der Ehrenamtsakademie sehr stark vernetzt arbeiten. Im Blick auf die zukünftige Aufstellung des Fachbereichs Kinder- und Jugendarbeit heißt dies, dass das Arbeitsfeld der Fach- und Praxisberatung gestärkt aus diesem Prozess hervorgeht.

Daneben gibt es aus meiner Sicht einige inhaltliche Herausforderungen, die mitbedacht werden müssen. Hier ist zunächst der tiefe Wandel im Schulsystem und damit in der Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen zu nennen, der außerschulische Kinder- und Jugendarbeit zu einem Randphänomen werden lässt. Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit muss sich hier konzeptionell fragen, wie sie sich zu dieser Entwicklung verhält, wie zur „verlässlichen (Grund-)schule“, wie zur Ganztagschule, wie zur Mittelpunktsschule. Geht sie an die Schule, arbeitet sie verstärkt in den Abendstunden oder am Wochenende, nutzt sie die Ferien-

zeiten für ihre Angebote. Dies muss konzeptionell bedacht werden und hier muss für die Kooperation mit Schule qualifiziert werden.

Deshalb wurde die zu besetzende Fach- und Praxisberatungsstelle im Fachbereich mit dem Schwerpunkt schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit ausgeschrieben. Dabei ist allerdings nicht gemeint, dass eine weitere Stelle der Kinder- und Jugendarbeit an die Schule geht, sondern das hier Konzepte außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit auf die Veränderungen im Bereich der Schule hin beraten und weiterentwickelt werden sollen und Mitarbeitende für diesen Bereich besonders qualifiziert werden sollen.

Neben der Schulbezogenen Arbeit kommt, wie bereits angedeutet, auch der konzeptionellen Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden eine besondere Bedeutung zu. Hier stehen Selbstverständnis der Kinder- und Jugendarbeit, Rollenklärung der Mitarbeitenden und inhaltliche Verzahnung zweier kirchlicher Arbeitsfelder zu deren jeweiligen Profilierung an. Hierfür muss der Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit zukünftig wesentlich mehr Personalressource zur Verfügung stellen als bislang.

Neben diesen Bereichen wird dem Bereich der Jugendpolitik eine besondere Bedeutung zukommen. Hier geht es zum einen in den Veränderungsprozessen um Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche und die Arbeit mit ihnen. Hier geht es aber auch darum die Selbstvertretungsorgane der Kinder und Jugendlichen in den Gemeinden, Dekanaten, auf gesamtkirchlicher wie auch auf EKD-Ebene zu stärken. Hierzu hat sich die EJHN positioniert. Aus meiner Sicht ist unstrittig, dass der Fachbereich notwendiger Weise die Aufgaben wahrnehmen muss, die die EJHN im Bereich der Jugendpolitik ihm zugeschrieben hat.

Um dies alles Tun zu können braucht der Fachbereich eine theologische und sich an der gegenwärtigen Jugendforschung abarbeitende Erdung, den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus ins internationale, interkonfessionelle und interkulturelle sowie auf gesamtkirchlicher Ebene eine Bühne, auf der sie zeigen kann, was sie in welcher Vielfalt leistet und die sie mit dem Jugendkirchentag hat.

Um dies alles für die Zukunft weiter zu entwickeln braucht es auf allen Ebenen einen wachen Blick in die Zeit, den Mut zur Veränderung und das Vertrauen auf Gottes bewegenden Geist. Danke für die Aufmerksamkeit!